© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Unterwegs zu neuen Paradiesen

Markus KUMPFMÜLLER
Edith KALS
Ingenieurbüro für
Landschaftsplanung
Tulpengasse 8A
4400 Steyr

Fledermäuse im Kirchturm, Wilde Karotten und Johanniskraut auf dem Parkplatz, Hagebutten im Schulgarten. Verklärte Erinnerungen an längst vergangene Zeiten? Traumbilder eines Biologen im Fieberwahn? Visionen eines von der Realität abgehobenen Naturschützers?

Von allem ein bisschen und doch nichts von alledem. Schlicht ein kleiner Auszug aus den Wundern, denen wir in den letzten Jahren begegnet sind. Wir - eine kleine, aber stetig wachsende Gruppe von Menschen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die Natur wieder stärker in unsere Städte und Dörfer zurückzubringen. Naturschützer, Naturgärtner, ökologische Planer, Wildpflanzenvermehrer - mit einem Wort: Grüne Spinner, die unermüdlich versuchen, ihre grünen Netze zu spinnen, wo immer sie einen Ast finden, der noch nicht abgesägt ist.

Hier der Wunsch nach einem komfortablen Leben, dort die Sehnsucht nach Harmonie mit der Natur. Wie ist ein sinnvolles Miteinander von Mensch und Natur, ein Ausgleich von Ökologie und Ökonomie in den Freiräumen unserer Städte und Dörfer möglich? Das Naturgarten-Netzwerk trachtet, die Selbstregelungsmechanismen naturnaher Ökosysteme mit den wahren Bedürfnissen des Menschen an seinen Freiraum in Einklang zu bringen. Manches ist gelungen, viel mehr liegt noch vor uns.

Naturnahe Alternativen in Schul- und Kindergärten

Der Standard-Schulgarten ist pflegeintensiv und erlebnisarm. Viele Schulgärten werden gar nicht oder viel zu wenig in den Pausen und im Unterricht genutzt. Eine kleine Avantgarde hat schon vor zwanzig Jahren die Potenziale ihrer Freiflächen für Bewegung, Entspannung und Naturbegegnung erkannt und die Gärten entsprechend umgestaltet (Abb. 1). Zwei „Pionierschulen" sind die Volksschule Kronstorf und die Hauptschule 2 in Steyr-Tabor. Die gewonnenen Erfahrungen gewinnen angesichts der jüngsten Kindergartenoffensive und der Trends zur verstärkten Nachmittagsbetreuung an Schulen eine zusätzliche Bedeutung, da naturnahe Elemente wesentlich vielfältiger nutzbar sind als herkömmliche Spielgeräte. Wo wenig Platz vorhanden ist, sollte also unbedingt auf naturnahe Gestaltung gesetzt werden.

Abb. 1: Schulweg in Hagenberg - jeden Tag kommen die Schüler mit heimischen Bäumen, Blumen und Gräsern in Kontakt. Foto: E. Kals

Zwei sehr einfache, aber besonders wertvolle Gestaltungselemente aus dem breiten Repertoire des Naturgartens sind Spielgebüsche und einfache Sitz- und Bewegungselemente aus naturbelassenem Holz.

Spielgebüsche

Auf dem Stamm eines Haselstrauches schaukeln, von einer Astgabel aus dem Treiben im Schulgarten zuschauen, sich unter niedrigen Büschen ein Lager oder eine Höhle bauen - für viele Erwachsene waren dies prägende Kindheitserinnerungen (Abb. 2). Der gegenwärtige Ordnungswahn lässt derartige Gebüsche in den Siedlungsräumen nur mehr selten zu. Alle Sträucher und Hecken müssen schematisch auf eine gleichmacherische Kugel- oder Kastenform getrimmt werden, kein Strauch darf den Menschen an Höhe überragen. Dieser neurotische Umgang mit Sträuchern unterbindet die Ausbildung der individuellen Eigenart der Sträucher, behindert die Ausbildung von Blüten und Früchten und schränkt somit die Eignung als Lebensräume für Tiere und Menschen dramatisch ein.

Schon die Schaffung von Spielgebüschen ist ein Kinderspiel. In manchen Fällen genügt es sogar, die Pflege bestehender Hecken umzustellen, sie anfangs noch einmal auf Stock zu setzen und dann die Entwicklung abzuwarten. Die kostengünstigste Methode einer Neuanlage ist, ein Gelände einzuzäunen und im Herbst oder Frühjahr armdicke Stämme von Weiden und Haseln mit einer Länge von wenigstens 50 Zentimeter einzugraben oder in den Boden zu schlagen. Nur die obersten 10 Zentimeter schauen aus dem Boden heraus. Die

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 2: Einfach klettern in einem Schweizer Schulgarten.
Foto: M. Kumpfmüller

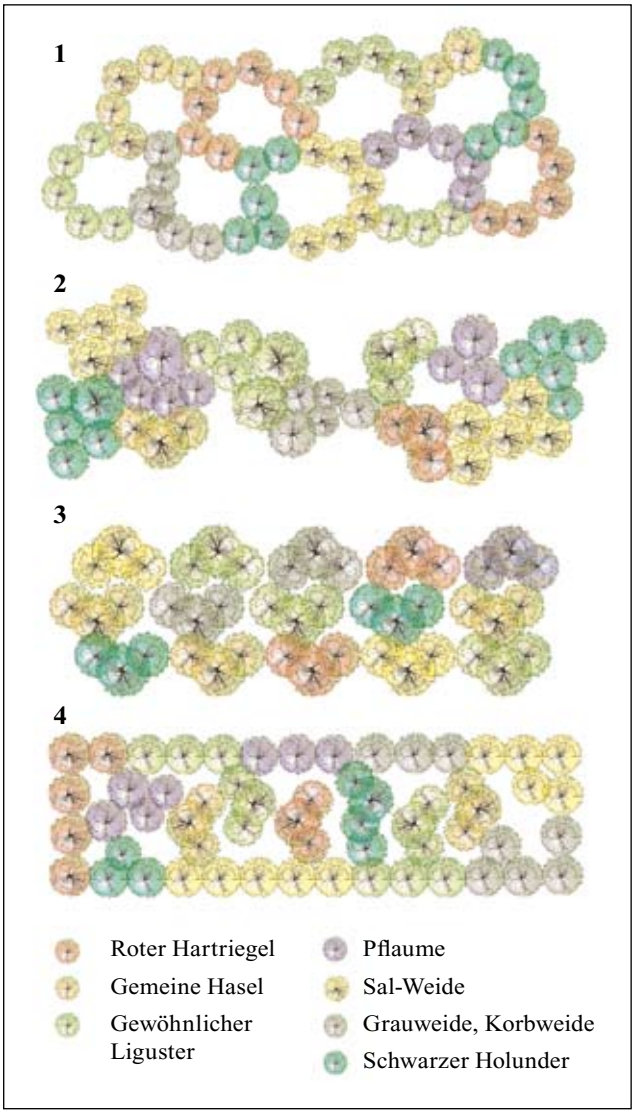

Abb. 3 (rechts): Beispielhafte Gestaltungsideen für Gebüsche: 1 Olympische Ringe mit kleinen Lichtungen, 2 Nischen und Buchten, 3 regelmäßige Gruppenpflanzung mit Quergängen, 4 außen streng und Innen wild. Abbildung: Büro Kumpfmüller

Sträucher treiben im Frühjahr aus und wachsen innerhalb von 3-5 Jahren zu bespielbaren Gebüschen heran.

Eine rascher wirksame Methode ist, Gehölze aus der Baumschule zu pflanzen. Bei Pflanzung im Spätherbst oder im Frühjahr („Vegetationsruhe“) können wurzelnackte Pflanzen gesetzt werden, die wesentlich kostengünstiger sind als die immer mehr verbreiteten Containerpflanzen. Garantiert heimische Gehölze aus heimischen Herkünften sind über die Partnerbetriebe des Projektes „Regionale Gehölzvermehrung“ zu beziehen (Kontakt Albin Lugmair, 07274/20203). Die optimale Größe für die Pflanzung liegt zwischen 60 und 100 cm Höhe. Der Pflanzabstand sollte am Rand 1 Meter betragen, im Inneren des Gebüsches 1,5 bis 2 Meter. Für die Anordnung der Gehölze sollte beachtet werden, dass interessante Raumstrukturen für die Kinder entstehen. Buchten, kleine Lichtungen, rhythmische Anordnungen verschiedener Arten können interessante Effekte erzielen (Abb. 3). Ein starker Rückschnitt bei der Pflanzung auf die Häflte bis zwei Drittel der Höhe sichert guten Anwuchserfolg und eine buschige Form.

Für ein bespielbares Gebüsch kommen vor allem Gehölze in Frage, die rasch wachsen, wenig bis keine Dornen oder Stacheln bilden und eine hohe Regenerationsfähigkeit aufweisen (Abb. 4 und 5). Besonders geeignete Gehölze sind Feld-Ahorn, Hainbuche, Gemeine Hasel, Traubenkirsche, Salweide, Schwarzer Holunder und Mehlbeere (Abb. 6 und 7). Im ersten Jahr nach der Pflanzung sollte in Trockenperioden intensiv gegossen werden.

Für die Erhaltung dieser naturnahen Gebüsche ist nur wenig Pflege erforderlich. Die Kinder sorgen ganz freiwillig für die Freihaltung der Gänge und Räume, wenn sie häufig und lange genug draußen sind. Die Bewirtschaftung erfolgt in der Regel durch periodisches „Auf-Stock-setzen“ in Intervallen von 5 bis 20 Jahren. Die Stämme werden 20-50 cm über dem Boden sauber abgeschnitten, die Sträucher treiben dann rasch

Abb. 4: Robustes, intensiv bespieltes Gebüsch aus verschiedenen, rasch wachsenden Sträuchern am Rande des Schulgeländes.
Foto: M. Kumpfmüller

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5: Starke Farben, einprägsame Erlebnisse - verlockend leuchten die Vitamin-C-reichen Beeren der Eberesche. Foto: E. Kals

Abb. 6: Haselnuss *(Corylus avellana)* - eines der besten und vielfältigsten Spielgeräte für kleine und große Kinder. Foto: M. Kumpfmüller

Abb. 7: Traubenkirsche *(Prunus padus)*, ein robuster Strauch, der im Frühling weiße Blütenrispen mit duftenden Blüten trägt. Foto: E. Kals

wieder aus den verbliebenen Stöcken aus. Die geernteten Stämme, Ruten und Zweige können für andere Gestaltungen verwertet werden und sind beliebte mobile Spielelemente für Kinder und Jugendliche.

Das Laub von Hecken darf keinesfalls entfernt werden. Es ist wichtig für die Überwinterung seiner Bewohner - Igel, Mäuse, Amphibien, Käfer. Zudem bietet Laub ein vielfältig nutzbares Spielzeug und Erfahrungsfeld für den Menschen. Wer genau hinschaut, kann Regenwürmer, Schnecken, Tausendfüßler, Laufkäfer, Asseln und viele andere Organismen entdecken.

Holz ist genial - auch als Spiel- und Sitzelement

Stämme und Äste aller Stärken, Längen und Formen sind ein preiswertes und wertvolles Element von Freiräumen, in denen sich junge Menschen aufhalten. Holz ist leicht zu transportieren und zu bearbeiten und steht in allen Landschaftsräumen Oberösterreichs kostengünstig zur Verfügung.

Die begrenzte Haltbarkeit ist in naturnahen Gärten eher eine Stärke als eine Schwäche, denn auch die Zerfallsstadien des Holzes haben hohen Wert für Beobachtungs- und Lernzwecke. Wo immer möglich, sollte das Holz im nicht entrindeten Zustand verwendet werden. Neben den geringeren Kosten und der haptischen Qualität spricht dafür der hohe ökologische Wert des vermorschenden Holzes für zahlreiche Insekten und Vögel. Besonders haltbare Hölzer im Freien sind Eiche und Robinie, mit einigem Abstand Birne, Zwetschke und Gebirgslärche. Wichtiger als die Haltbarkeit ist bei diesen Elementen aber der Grundsatz: Was in der Nähe bei Pflegemaßnahmen anfällt und günstig zu haben ist, wird verwendet (Abb. 8 und 9). Es kann ja jederzeit wieder erneuert werden. Manche Holzarten mit hoher Ausschlagfähigkeit wie die Weide treiben sogar wieder aus, wenn dicke frisch geschlagene Stämme in den Boden eingegraben werden.

Stammabschnitte von 1 bis 1,5 Meter Länge und 20 bis 60 cm Durchmesser werden in unregelmäßigen Abständen von 50 bis 120 cm stehend als **Hüpfstämme** eingegraben. Baumstümpfe, bei denen der Durchmesser die Höhe übertrifft, können auch lose auf den Boden gestellt werden. Je nach Lust und Laune können sie in gerader Linie, geschwungen, elliptisch, kreisförmig oder auch flächig angeordnet werden (Abb. 10).

Stämme mit einem Durchmesser zwischen 10 und 50 cm und beliebiger Länge eignen sich hervorragend als **Balancierstämme** - je länger umso besser. Die Höhe über Boden kann gleichmäßig sein oder von einigen

Abb. 8: Holzstrukturen brauchen nicht gekauft werden - sie fallen bei umsichtiger Gehölzpflege laufend an. Foto: M. Kumpfmüller

Abb. 9: Mit der Zwei-Mann-Zugsäge können Schüler auch dicke Stämme verarbeiten. Foto: Hanner

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 10: Stammabschnitte als Sitzgelegenheit in der Hauptschule Tabor. Foto: Hanner

Abb. 11: Knüppelweg aus Meter-Scheitern, von Volksschülern erdacht und gebaut. Foto: Hanner

Zentimetern bis 1 Meter Höhe variieren. Bei Höhen über einem Meter ist die Einbringung von Fallschutz zu empfehlen, um der Spielgerätenorm zu entsprechen - optimal geeignet ist Rundkies 4/8 mm, eingebaut in einer Stärke von 20-30 cm.

Mikado-artige Strukturen aus mehreren, übereinander gelegten Stämmen erfordern Durchmesser zwischen 20 und 40 cm und Längen von mindestens 2 Metern. An den Berührungspunkten sind jeweils beide Stämme bis zum Kernholz auszukerben und miteinander zu verbinden. Als Verbindung können Holzdübel, Eisennägel oder Gewindestangen verwendet werden (Abb. 12).

Maßnahmen zur naturnahen Gestaltung von Schulgärten, Kindergärten und Horten werden vom Land Oberösterreich unterstützt. Die Förderung „Naturaktiv in Kindergärten, Horte und Schulen“ bezieht sich sowohl auf die Beratung und Planung durch LandschaftsplanerInnen und BiologInnen als auch auf die Ausführungskosten. Nähere Informationen gibt die Abteilung Naturschutz, T 0732/7720-11871. Ein Informationsflyer sowie das Antragsformular LWLD-N/E-6 können unter *www.land-oberoesterreich.gv.at* heruntergeladen werden.

Wege zur Natur in kommunalen Freiräumen

Den Gemeinden kommt eine wichtige Vorbildfunktion zu, wenn es um die Gestaltung von Freiräumen geht. Neben ökologischen sind auch die sozialen Aspekte und der geringere finanzielle Aufwand starke Argumente.

„Bunte Mitte Hagenberg“ haben wir ein Projekt genannt, das im Jahr 2010 mit dem „Oö. Umweltschutzpreis“ ausgezeichnet wurde. Wildblumen und Blütensträucher schaffen ein lebendiges Umfeld, das sich schon auf den ersten Blick von herkömmlichen Grünanlagen unterscheidet. Vorangegangen ist ein intensiver Bürgerbeteiligungsprozess - eine wichtige Voraussetzung, um für die ungewohnten naturnahen Anlagen unter den Bürgern Akzeptanz zu schaffen.

Grün in Pflanzbehältern

Im öffentlichen Raum finden sie immer mehr Verbreitung: Töpfe, Tröge, Kästen, Ampeln mit prächtig blühenden Sommerblumen oder auch mit exotischen Bäumchen und kleinen Sträuchern. In manchen Situationen ist das „mobile Grün“ die einzige Möglichkeit, lebendiges Grün in den Siedlungsraum zu bringen: An Orten, an denen Pflanzen nur zu bestimmten Zeiten im Jahr erwünscht sind oder auf versiegelten Flächen, auf denen eine Durchwurzelung des Bodens nicht möglich oder nicht erwünscht ist.

In den meisten Fällen werden diese Bepflanzungen in naturferner, pflege- und kostenintensiver Art und Weise ausgeführt. Es geht aber auch anders.

Abb. 12: Vielfältig nutzbares Sitz- und Sportgerät aus rohen Baumstämmen. Foto: M. Kumpfmüller

Abb. 13: Gräser und Kräuter als anspruchslose und pflegeleichte Bepflanzung von Pflanzkästen. Foto: E. Kals

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 14: Kletterpflanzen und Kräuter in Pflanztrögen aus Granitplatten. Schulplatz Hagenberg. Foto: Fischerlehner

Abb. 15: Pfosten aus Eichenholz als dauerhaftes, ansprechendes und umweltgerechtes Material. Foto: E. Kals

Naturnahe Varianten mit heimischen Pflanzen sind möglich und haben zahlreiche Vorteile. Viele heimische Pflanzen haben sich in Pflanzbehältern bewährt und machen bei geringem Pflegeaufwand über Jahre gute Figur (Abb. 13).

Sukkulenten wie Mauerpfeffer, Steinbrech, Hauswurz und ähnliche kommen auch in kleinen Behältern ohne Gießen und ohne Düngung aus. Blütenpflanzen wie Glockenblumen, Heidenelken, Wiesensalbei und Silberdistel, ergänzt mit Einjährigen wie Klatschmohn, Hundskamille, Acker-Rittersporn und vielen mehr ergeben ein sehr dekoratives und im Jahresverlauf wechselndes Erscheinungsbild und kommen mit wesentlich weniger Bewässerung aus als die konventionellen Sommerblumen.

Anstelle der üblichen Gartenerden auf Torfbasis können Dachbegrünungssubstrate zum Einsatz kommen: Ziegelsplitt mit Beimischung von Kompost. Je nach Landschaftsraum kann Kalkbruch 0/8 mm, Quarzsand oder Quarzbruch mit entsprechender Körnung beigemischt werden.

Für die Behälter eignen sich natürliche und beständige Materialien wie Eichenholz oder heimischer Naturstein am besten (Abb. 14 und 15). Durch Schaffung eines Speicherraums im unteren Teil des Gefäßes kann der Gießaufwand minimiert werden. Mindestens so wichtig wie das Gießen ist eine ausreichend dimensionierte Abflussmöglichkeit für den Niederschlag durch eine entsprechende Dränage.

Wildstauden-Mischpflanzungen

Knallbunte Schaubeete, in denen vorgezogene Pflanzen bis zu dreimal im Jahr ausgewechselt werden, haben sich in den letzten Jahren seuchenartig ausgebreitet. Ursprünglich für Gärten mit höchsten Repräsentationsansprüchen entwickelt, wirkt ihre Übertragung auf untergeordnete Flächen wie Verkehrsinseln und Kreisverkehre höchst unpassend - auch wenn dieser Trend viel über die Werteverteilung in unserer Gesellschaft aussagt (Abb. 16). Die monetären und ökologischen Kosten erscheinen uns in Relation zum angestrebten Zweck unverhältnismäßig hoch.

Mit Mischpflanzungen aus heimischen Wildblumen und -gräsern können zwar nicht dieselben grellen

Abb. 16: Bunte Stiefmütterchen - teure „Pracht“ von März bis Mai, dann haben sie ausgedient, werden „entsorgt“ und durch Salvien und Verbenen, diese wiederum im Herbst durch Begonien und Chrysanthemen ersetzt. Foto: M. Kumpfmüller

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 17: Klassische landwirtschaftliche Glatthaferwiese als Gestaltungsvorbild im Siedlungsraum Foto: M. Kumpfmüller

Abb. 18: Königskerze, Salbei, Margeriten, Malven und Natternkopf am Straßenrand. Foto: E. Kals

Farbwirkungen erzielt werden. Mit einem Bruchteil des Aufwandes können aber ausgesprochen blühfreudige, bunte und zumeist harmonischere Vegetationsaspekte erzielt werden, die zusätzlich noch durch die abgetrockneten Fruchtstände einen interessanten Winteraspekt bieten.

Dabei kombiniert man die gärtnerisch „dankbarsten", also blühfreudigsten, schönsten und pflegeleichtesten Arten verschiedener Entwicklungsstufen eines Standortes zu einem Potpourri.

So kann man zum Beispiel Arten von Wiesen, Säumen und Schotterflächen von durchlässigen, trocken-warmen, gut besonnten, basischen Standorten zu wunderbar reich blühenden Arrangements fügen (Abb. 18). Während in konventionellen öffentlichen Freiflächen Staudenpflanzungen zumeist dem Prinzip der Gruppenpflanzung folgen, ist die Mischpflanzung für die naturnahe Anlage der wesentlich angemessenere Bepflanzungstyp. Sie folgt dem Beispiel der Natur, die zumeist unregelmäßige nicht-geometrische Verteilung der Pflanzen hervorbringt (Abb. 17). Dabei können gelegentlich mehrere Pflanzen der gleichen Art nebeneinander stehen, in der Mehrzahl der Fälle stehen sie einzeln. Durch ein ausgewogenes Mengenverhältnis von Gerüststauden, Begleitstauden, Bodendeckern und Zwiebelpflanzen werden Vegetationsstrukturen geschaffen, die natürlichen Vegetationsgesellschaften sehr ähnlich sind und miteinander ein harmonisches Ganzes ergeben.

Der Pflegebedarf standortgerechter Wildstaudenpflanzungen ist deutlich geringer als bei den verbreiteten Zierblumenrabatten, der Zeitaufwand liegt bei 1 bis 6 Arbeitskraftminuten je m^2 und Jahr (Abb. 19 und 20). Bei 2 bis 3 Kontrollgängen pro Jahr werden allfällige Problempflanzen wie Disteln, Brennnesseln, Ampfer oder Kleblabkraut ausgezogen oder ausgestochen, keinesfalls darf gehackt werden. Der Aufwuchs wird ein- bis zweimal im Jahr zurückgeschnitten, bei kleinen Flächen mit der Schere, bei größeren Flächen kann auch gemäht werden. Veränderungen und Weiterentwicklungen der ursprünglichen Pflanzung werden in einem gewissen Rahmen akzeptiert, oft sogar begrüßt.

Ein Netz von Naturgärten

Das Naturgarten-Netzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, der naturnahen

Abb. 19: Majoran, Königskerze und Kamille in der Abstandsfläche Foto: E. Kals

Abb. 20: Naturnahe pflegeleichte Mischpflanzung aus Gräsern und Kräutern im städtischen Raum. Foto: E. Kals

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 21: Exkursion „Wege zum Naturgarten“ des Instituts für Naturschutz im Juli 2008. Foto: Land Oö./Linschinger

Gartengestaltung wieder den Stellenwert zu geben, den sie verdient. Von der Beratung über die Planung, Ausführung und Pflege bis hin zu heimischen Wildpflanzen, Saatgut und Holz bieten die Mitglieder dieses Netzwerkes alles, was für nachhaltige Freiräume erforderlich ist.

Seit drei Jahren veranstaltet das Institut für Naturschutz des Landes Oberösterreich immer wieder Exkursionen zu naturnahen Gartenanlagen im privaten, öffentlichen und gewerblichen Bereich (Abb. 21). Mittlerweile gibt es in den meisten Teilen des Landes Anlagen, die nach den Prinzipien des Naturgartens gestaltet wurden und gepflegt werden. Auch auf der Landesgartenschau 2011 in Ritzlhof werden drei Schaugärten nach den Prinzipien des Naturgartens gestaltet (Abb. 22).

Naturgarten-Prinzipien

✻ **Arbeiten mit der Natur**, nicht gegen sie; planen und bauen gemäß den örtlichen Gegebenheiten Licht, Boden, Wind und Niederschlag. Dadurch wird der Bodenaustausch auf ein Minimum begrenzt.

✻ **Standortgerechte Pflanzenwahl**. Dadurch brauchen die Pflanzen kein zusätzliches Wasser und wenig Pflege.

✻ Vorrangige **Verwendung heimischer Wildpflanzen**, da sie am besten an unser Klima angepasst sind. Heimische Wildpflanzen sollten mindestens 90 % der bewuchsfähigen Fläche einnehmen.

✻ Der Garten **darf sich verändern** und sieht jedes Jahr anders aus. Pflanzenarten, die sich besonders wohl fühlen, breiten sich aus, andere verschwinden oder treten zurück.

✻ Der Naturgarten ist **reich an Tieren**. Heimische Pflanzen und natürliche Strukturen ziehen Vögel, Igel und Schmetterlinge an.

✻ Die manchmal sehr **komplexe Ordnung der Natur** wird respektiert und geschätzt. Die menschlichen Ordnungsprinzipien werden den natürlichen untergeordnet.

✻ **Auf künstliche Hilfsmittel** wie Torf, synthetische Dünger und Gifte **wird verzichtet.**

✻ **Regenwasser** wird zurückgehalten und genutzt - zum Spielen, zum Befüllen von Teichen und Sumpfbiotopen und zum Gießen. Nicht benötigtes Regenwasser versickert durch unversiegelte Wege und Plätze und speist das Grundwasser.

✻ **Energieverbrauch, CO2-Ausstoß und Umweltbelastung werden minimiert.** Kurze Wege und Materialien aus der Umgebung wie Steine, Schotter, Hölzer oder rezyklierte Materialien machen dies möglich.

✻ **Nutzergerechte Planung**. Jeder Grünraum ist individuell auf die Bedürfnisse der jeweiligen NutzerInnen zugeschnitten. Für einen Schulgarten gelten gänzlich andere Anforderungen als für einen Privatgarten, für einen Gewerbebetrieb oder einen öffentlichen Platz.

✻ **Nutzerbeteiligung**. Planung erfolgt nicht „von oben herab“, sondern in enger Zusammenarbeit zwischen PlanerInnen, Ausführenden, Pflegenden und NutzerInnen. Information und Öffentlichkeitsarbeit spielen eine entscheidende Rolle.

Mit der Plakette „Vielfalt säen - Lebensqualität ernten“ können Gartenanlagen ausgezeichnet werden, die von den Mitgliedsbetrieben des Netzwerkes geplant und angelegt und nach den oben aufgezählten Kriterien betrieben werden (Abb. 23).

Abb. 22: Praxiswerkstätte im Siedlergarten der Landesgartenschau 2011 in Ritzlhof mit 40 Teilnehmern. Foto: Schratter

Abb. 23: Naturgarten-Plakette aus Email. Foto: M. Kumpfmüller

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Homepage *www.naturgarten-netzwerk.at* listet die Adressen und Arbeitsbereiche der Mitglieder auf. Sie enthält die Arbeitsprinzipien sowie eine Bildergalerie von bereits realisierten naturnahen Anlagen der Mitglieder.

GARTENTIPP

Saatgutmischung „Bunter Saum Österreich zentral“

Eine vielseitig einsetzbare Saatgutmischung aus über 80 Blumen und Gräsern aus regionaler Herkunft, die ab dem ersten Sommer auf viele Jahre hinaus einen bunten, für zahlreiche Insekten attraktiven Blütenflor bietet. Für pflegearme Heckensäume, Böschungen, Sickermulden, Wildblumenbeete, Verkehrsinseln, die nur einmal im Jahr gemäht werden.

Kleinpackung für 5 m² € 9,-, ab 20 m² € 0,96 je m².

Zu beziehen bei Karin Böhmer *info@wildblumensaatgut.at* und beim Autor *markus@kumpfmueller.at*.

VERANSTALTUNGSTIPP

Pflege in naturnahen Freiräumen

Praxiswerkstätte: Di 9. November 2010, 9.00-16.00 Uhr

Treffpunkt: Mitten im Dorf (MID) Kirchheim im Innkreis, Dorfstraße 10

Inhalt: Auch naturnahe Anlagen brauchen Pflege. Diese unterscheidet sich allerdings in vielerlei Hinsicht von den Pflegemaßnahmen in konventionellen Anlagen. Die Unterscheidung zwischen Entwicklungspflege und Dauerpflege, die Bedeutung dynamischer Pflegekonzepte, spezielle Pflegetechniken und Werkzeuge für Bäume, Gebüsche, Säume, Wildstaudenrabatten und Wiesen werden in Theorie und Praxis erläutert und besprochen.

Info und Anmeldung: Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Institut für Naturschutz, Tel.: 0732/7720-14439

BUCHTIPPS

LEBENSRÄUME

Markus Kumpfmüller, Edith Kals, Amt der Oö. Landesregierung (Hrsg.): **Wege zur Natur in kommunalen Freiräumen**

227 Seiten, Preis: € 18,--; Linz: Amt der Oö. Landesregierung, 2009. Bezugsadressen: Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Kärntner Str. 10-12, 4021 Linz, uak.post@ooe.gv.at, 0732/7720-13300 oder Naturschutzbund Oberösterreich, Promenade 17, 4020 Linz, ooenb@gmx.net, 0732/779279

„Gestalten und pflegen im Einklang mit der Natur“ ist der Grundsatz naturnaher Landschaftsgestaltung. Dieses speziell auf Oberösterreich abgestimmte Handbuch enthält für alle gängigen Gestaltungssituationen in der Gemeinde Vorschläge, wie dieses Prinzip in die Praxis umgesetzt werden kann. Fotos bestehender Freiraumsituationen und Grafiken erläutern die leicht verständlichen Texte. Umfangreiche Pflanzenlisten bringen Vorschläge für heimische Gehölze, Stauden und Einjährige, die in Oberösterreich heimisch und für unsere Freiräume besonders gut geeignet sind. Die Service-Seiten enthalten Hinweise auf öffentliche Einrichtungen, Berater und Bezugsquellen. (Info Hrsg.)

GARTEN

Reinhard Witt: **Nachhaltige Pflanzungen und Ansaaten. Kräuter, Stauden und Sträucher**

2. überarb. u. erweit. Auflage, 312 Seiten, 208 farbige Illustrationen, 665 Fotos, Preis: € 48,-; Ottenhofen: Naturgarten Verlag 2008; ISBN 978-3-00-023586-3; Bestelladresse: Reinhard Witt, Quellenweg 20, D-85570 Ottenhofen, Tel.: 0049(0)8121/46483, E-Mail: reinhard@reinhard-witt.de

Reinhard Witt fasst in diesem Buch Ergebnisse und Erkenntnisse 20jähriger intensiver Arbeit bei der Verwendung von Wild- und Zierpflanzen in Garten und öffentlichem Grün zusammen. Zunächst die Grundlagen: Unter welchen Voraussetzungen gelingen erfolgreiches Säen und Pflanzen? Dann die Praxis, als erstes mit Ansaaten und Pflanzungen von Ein- und Zweijährigen. Weiter geht's mit Staudenverwendung. Es folgen Kapitel über gartenwürdige Gräser, Farne, Zwiebeln, Klein- und Großgehölze.

Witt berichtet von natürlichen Verbreitungsstrategien der Arten, stellt Qualitätskriterien für naturnahe Ansaaten und Pflanzungen auf und zeigt mit zahlreichen Jahr-für-Jahr-Bildern, wie sich bestimmte Standorte verändern. Im Pflegekapitel geht es schließlich um die fürsorgliche Begleitung der Ansaaten und Pflanzungen. Erstmals werden über 104 verschiedene Unkräuter in farbigen Bestimmungsbildern dargestellt, und zwar jeweils als ausgewachsene und als Keim- oder Jungpflanze. Am Ende des Buches folgt noch ein Kapitel über Pflanz(en)rezepte - bewährte Beispiele aus jahrzehntelangem Erfahrungsschatz. (Verlags-Info)

Ingo Österreicher, Thomas Roth: **Trockensteinmauern für naturnahe Gärten**

80 Seiten, brosch., Preis: € 10,95; Wien: Österreichischer Agrarverlag, 2010; ISBN 978-3-7040-2379-7

Natursteine als Baumaterialien haben eine lange Tradition. Heute erleben sie im Garten unter anderem in Form von Trockensteinmauern eine wahre Renaissance. Detailliert wird in diesem Band die Errichtung von Mauern in Trockenbauweise erläutert. Neben planerischen Grundlagen und Schritt-für-Schritt Bauanleitungen für frei stehende und hangabstützende Mauern erfahren Sie auch alles über die Mauerbepflanzung sowie die Pflege und Sanierung alter Mauern. Ein reich bebilderter, inhaltlich umfassender und handwerklich kompetenter Ratgeber für die naturnahe Gartengestaltung. (Verlags-Info)

Karl Ploberger: **Gartengeschichten für intelligente Faule**

160 Seiten, Preis: € 19,90; Wien: Österreichischer Agrarverlag, 2010; ISBN 978-3-7040-2391-9

Launig erzählt Karl Ploberger von der Entstehungsgeschichte seines Gartentraums, von seinen gärtnerischen Erfolgen und Misserfolgen und gewährt Einblick in seine persönlichen Gartennotizen. Neben einem Gemüse- und Obstgarten, dem klassischen Rosenbeet, einem Teich mit Bach, gibt es außergewöhnliche Gartenteile wie das Moor, den Ruinengarten, Raritätensammlungen von Kamelien über Rosmarin und Duftpelargonien bis zu Erdorchideen und Cyclamen zu bestaunen. (Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 2010_3

Autor(en)/Author(s): Kumpfmüller Markus, Kals Edith

Artikel/Article: Unterwegs zu den Paradiesen. 14-21